

Die Seite der Frau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **5 (1929)**

Heft 27

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«EINST UND JETZT»
AUF UNSEREN KOPFEN

Die Seite der Frau

den Kopf zum Fenster hinausstreckten? – Um die Balance zu halten, konnten manche Damen kaum noch tanzen. Auch kam es vor, daß Frisuren an Kronleuchtern Feuer fingen. – Die Herstellung einer solchen Frisur, die über Kissen und Drahtgestelle aufgebaut war, der mit Pomaden Halt verliehen wurde und die stark gepudert werden mußte, war natürlich eine Arbeit von Stunden. Darum ließen sich selbst vornehme Damen nur alle 8 bis 14 Tage neu frisieren. Frauen und Töchter des Mittelstandes ließen ihr Haar einen Monat und länger in der gleichen Frisur, ohne sich in der Zwischenzeit kämmen zu können. Reinlichkeit?

Ein goldenes Zeitalter war's für Ungeziefer. Die Damen trugen ihre langen «Kopfkrazer» aus Gold und Elfenbein immer bei sich. Liselotte, die Herzogin von Orleans, der wir

Rücken fallen. Seinem Modewahnsinn ließ man freien Lauf in Hauben und Hüten, die aus Drahtgestellen bestanden und mit Flor überzogen, mit Federn, Blumen, Schleifen, Agraffen bizarr besteckt waren. Noch verrückter wie ihr Aussehen waren die Namen dieser Modegebilde. Kein Ding zwischen Himmel und Erde

war sicher, nicht seinen Namen an einige Ellen Band, Flor und Federn abtreten zu müssen.

Modischer Gegenpol: der Bubikopf. Zwar trägt man nachgewachsenes Haar heute bereits auch wieder über dem Nacken in kleinen Locken. Immerhin sprechen Hygiene, Sport und praktische Gründe dafür, daß kurzes Haar sich noch auf lange Zeit behaupten wird. Aber morgen schon wird man nicht mehr vom Bubikopf sprechen. Der «Flapperkopf» ist zu seinem Nachfolger erkoren. «Flapper» – gesprochen Fläpper – heißt im Englischen eigentlich «Bäckfisch». Daß jedoch die neue Frisur für junge Frauen ungemein geeignet ist, beweist unser Bild.

Der Nachfolger des
Bubikopfes: der
«Flapperkopf»

Und nicht abgeschnittenes Haar? – Unsere beiden Modedamen haben es zu einer so kleidsamen, schlichten Frisur gesteckt, daß wir unseren langhaarigen Leserinnen nur eines raten können: nachmachen! – Der Gatte – sofern er in Betracht kommt – wird entzückt sein. M.



Moderner Lockenkopf in vollem Ballschmuck

Bild rechts:
Frisur à la mode um 1780

Kein «haarigerer» Gegensatz, als der pomadierte Kurzschnitt à la Josephine und ... die Frisuren in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts!

Frisuren, wie der Wald aufgebaut so hoch da oben. Wer diese Haartürme erfunden? Monsieur Frison war der erste Mann in Paris, der Damen frisierete. Sein Kollege Legros – ehemals ein Küchenjunge – veröffentlichte 1765 ein methodisches Werk über die Kunst, jede Dame nach der Eigenart ihres Charakters zu frisieren und gründete eine Berufsakademie.

Die Frisur wird zur Hauptsache der Toilette. In einem einzigen Jahrgang bringt der damals noch einzigartige «Courier de la mode» die Abbildung von 3744 verschiedenen Frisuren. Nichts war so widersinnig und abgeschmackt, daß es nicht als Vorlage zu einer Damenfrisur verwendet worden wäre. Sonne, Mond und Sterne, Meere und Wälder, Tiere und Menschen balancierten die Damen auf ihren Köpfen. Am Haarturm ein Boot mit vollen Segeln war durchaus nichts Ungewöhnliches. Die Herzogin von Chartres trug in ihrer Frisur Figuren, die ihren kleinen Sohn und seine Amme, ihren Lieblingspapagei und Mohren darstellten und die mit den Locken ihres Mannes und ihrer sämtlichen männlichen Verwandten verflochten waren.

Es ist historisch festgestellt – die Leserin wird gebeten, dies mit einem Holzstecken an sich selbst freundlichst zu rekonstruieren! – daß: bei Damen mittlerer Größe das Kinn genau in der Mitte lag zwischen Fußspitzen und dem Gipfel der Frisur.

War es da ein Wunder, daß die Kutschen zu klein wurden und die Damen auf deren Boden knieten und



Haartracht von 1760

soviel ungeschminkte Zeitschilderungen verdanken, erzählt, daß die Haare der adeligen Damen manchmal direkt starften vor Schmutz und Unrat. – Erst der Umstand, daß Marie Antoinette, der Königin von Frankreich, in ihrem Wochenbett die Haare stark ausgingen, gab die Veranlassung, das Haar wieder niedriger zu frisieren. Man toupierte es nicht mehr, sondern ließ es in langen Locken über den

Auch das «lange» Haar läßt sich modern und kleidsam frisieren

